



Freizeit und Erholung

Dittrich, Gerhard G.

Nürnberg, 1974

2.4.10 Zum Problem "Stolz auf die Stadt"

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80914](#)

dem Umfang zum Tragen kommen können. Die "einmalige Atmosphäre" der Stadt, für die planerisch durch sorgfältige räumlich-bauliche Gestaltung der zahlreichen Orte und Objekte eine Voraussetzung zur Entstehung geschaffen werden kann, bedarf zu ihrer Entwicklung Anstöße und Anreize, die aus der jeweiligen städtischen Gesellschaft selbst kommen müssen. Sie mag, so sie vorhanden ist - und das scheint gemäß den ermittelten Daten doch nach der Meinung erstaunlich vieler Befragten in allen Baugebieten der Fall zu sein - als "Werbemittel", als Qualität des Freizeitwertes in Erscheinung treten. Sie wird von den "neuen" Bewohnern jedoch vermutlich erst nach einer längeren Phase der Eingewöhnung empfunden, geschätzt und bei evtl. Umzug, weitgehend unabhängig vom Alter und Bildungsgrad, in zunehmendem Maße des Sichheimisch-Fühlens vermißt. Die "einmalige Atmosphäre" einer Stadt, als ein Element ihres Freizeitwertes, sollte, soweit dies geschehen kann, durch städtebauliche Maßnahmen gesichert, erhalten und gepflegt werden - von der Erhaltung kunst- und kulturhistorisch interessanter Baudenkmäler bis zur Aktivierung reizvoller skurriler Hinterhöfe, von der pfleglichen maßstabgerechten Neuplanung der zentralen Innenstadtbereiche bis zur Umstrukturierung leistungsunfähiger Verkehrsnetze, von der optischen Verbauung "lästiger parkender Blechfahrzeuge" und dem Ausbau erlebnisreicher, gestalterisch differenzierter Fußgängerzonen bis zur guten Erreichbarkeit aller Stadtgebiete durch öffentliche Nahverkehrsmittel usw.

2.4.10 ZUM PROBLEM "STOLZ AUF DIE STADT"

Der Stolz der Befragten, Bürger der speziellen Stadt zu sein, läßt sich auf eine Reihe von Gründen zurückführen, die ebenfalls vom Freizeitwert der Stadt beeinflußt sind (das wird etwa aus der sehr hohen Nennung des Grundes "Lage in der Landschaft" (35,5 %) und "Schönheit der Stadt" (32,9 %) deutlich), möglicherweise auch durch den Hinweis auf die historische Vergangenheit (20,7 %), die sich sichtbar in den erhaltenen Baudenkmälern, in der Stadtstruktur der Altstadt usw. bemerkbar macht. Die kulturelle Bedeutung (8,8 %) kommt hinzu. Eine Zusammenfassung der Untersuchungsgebiete nach den einzelnen Städten zeigt erwartungsgemäß in den differenzierten Antwortkategorien sehr spezifische Unterschiede. Die reale Ausstattung der untersuchten Gemeinde mit gesamtstädtischen Freizeitwerten bestimmt über die auf Grund der sozio-ökonomischen Struktur bedingten Einstellungen, über die Entstehungszeit des eigenen Wohngebietes und seine Ausstattung - worauf einzelne Abweichungen vom Stadtdurchschnitt, wie sie Tab. 45 zeigt, hinweisen, die sicher Schlüsse zulassen, - das Gefühl des Stolzes auf die Stadt schlechthin.

Tab. 45: Problem "Stolz auf die Stadt"
(Befragungsergebnisse nach Städten geordnet)

Stolz, Bürger der Stadt zu sein, wegen der	Wohnge- biet/ Stadt- durch- schnitt	Frank- furt	Stutt- gart	Kempten	Wilhelms- haven	Lüne- burg	Kiel
historischen Vergangenheit	A	30,0	7,2	25,3	6,9	42,3	6,0
	B	45,8	10,0	36,6	12,4	42,9	8,0
	C	30,9	8,4	30,5	15,3	50,5	8,0
	Ø	35,6	8,5	30,8	11,5	45,2	7,3
kulturellen Bedeutung	A	16,6	17,3	2,8	0,7	6,9	7,0
	B	25,5	18,7	7,9	3,3	5,4	6,1
	C	17,7	11,2	8,6	1,4	6,5	8,0
	Ø	20,8	15,7	6,4	1,8	6,3	7,0
Schönheit der Stadt	A	14,9	42,4	23,8	13,9	45,2	30,8
	B	24,5	60,2	34,7	33,7	47,4	31,9
	C	22,8	49,8	44,8	28,8	43,5	30,6
	Ø	20,7	50,8	34,4	25,5	45,4	31,1
Lage in der Landschaft	A	12,7	52,8	63,1	17,4	45,9	36,2
	B	24,5	50,2	73,2	18,6	29,1	33,8
	C	11,8	55,3	62,9	18,5	20,1	31,8
	Ø	16,3	52,8	66,4	18,3	31,7	33,9

Quelle: SIN-Datenerfassung 69

Die Angabe, auf die Stadt nicht stolz zu sein, schwankt zwischen 3,7 % (B-Gebiet Stuttgart) und 34,7 % (A-Gebiet Wilhelmshaven). Erwartungsgemäß sind in den A-Gebieten mehr befragte Haushaltvorstände (noch?) nicht stolz auf die Gemeinde (23,3 %), während die B- und C-Gebiete etwa gleich liegen (12,5 % und 13,1 %). Hier mag sowohl die "Pioniersituation" in den Neubaugebieten, die zunächst die seelischen Kräfte der Bewohner mehr auf die räumlichen und sozialen Orientierungsaufgaben im lokalen Bereich hin beansprucht, als auch die auf Grund kürzerer Wohndauer noch mangelhafte Kenntnis der u.U. neuen Stadt mit ihren gesamtstädtischen Freizeitqualitäten Einfluß haben, möglicherweise spielt jedoch auch die noch unvollständige Ausstattung des eigenen Wohngebietes, die "Neuheit" der Siedlung eine blockierende Rolle, die die Identifikation mit der Stadt über das Gefühl des Stolzes noch nicht gestattet. Das Gewicht einzelner

Kriterien, die zur Begründung des Stolzseins genannt wurden, schwanken in den Städten, wobei die einzelnen Untersuchungsgebiete unterschiedlicher Entstehungszeit (A-B-C) relativ dicht beieinander liegen. Die historische Vergangenheit etwa wird in Lüneburg (45,2 %) zusammen mit der Schönheit der Stadt (45,4 %) als Hauptkriterium genannt, in merkbarem Abstand gefolgt von der Lage in der Landschaft (auf das Naturschutzgebiet beim A-Gebiet Lüneburg wurde hingewiesen).

Auch in Kempten spielen die Schönheit der Stadt (34,4, %) und ihre historische Vergangenheit (30,8 %) eine große Rolle; an erster Stelle ist jedoch die Lage in der Landschaft für den Stolz der Bürger auf ihre Stadt maßgeblich (66,4 %). Die merkbare Zurückhaltung im A-Gebiet mag darauf hindeuten, daß ungünstige Lage und mangelhafte Ausstattung des Wohngebietes selbst für die Bewertung gesamtstädtischer Elemente doch auch mit herangezogen werden.

Etwas anders verhält es sich in Stuttgart, wo die Lage in der Landschaft (52,8%) und die Schönheit der Stadt (50,8 %) eng beieinander liegen, gefolgt vom Stolz auf die kulturelle Bedeutung (15,7 %), während die historische Vergangenheit kaum herangezogen wird. Beide "Gestaltungselemente" (die Grünflächen- und Landschaftsstruktur und die historische Baustuktur) scheinen jeweils als besonderer Akzent der Schönheit der Gemeinde gewürdigt zu werden.

In Frankfurt rückt neben die historische Bedeutung (35,6 %) die kulturelle (20,8 %) und die Schönheit der Stadt (20,7 %), gefolgt von der fast ebenso oft genannten landschaftlichen Situation (16,3 %). Hier liegt in der für die damalige Zeit musterhaft geplanten Römersiedlung (B-Gebiet) für alle Gründe eine deutliche Spurze gegenüber A- und C-Gebieten, ähnliches ist auch für das B-Gebiet in Kempten ablesbar. Vergleicht man diese für den Freizeitwert relevanten Kriterien (andere Gründe für den Stolz auf die Stadt, wie wirtschaftliche Bedeutung, sportliche Leistungen, fortschrittliche Kommunalverwaltung oder sonstige bzw. ganz allgemeine Gründe wurden hier nicht aufgeführt) mit den tatsächlichen Gegebenheiten der einzelnen Städte, zeigt sich eine beachtliche Korrespondenz.

Für die Planung neuer Stadteinheiten sowohl im Rahmen der Stadterweiterung als auch der Stadterneuerung lassen sich Hinweise gewinnen auf die Möglichkeit, durch Aktivierung der lokalen Ressourcen, pflegliche Behandlung des historischen Baubestandes, Ausbau des kulturellen Angebotes, Gestaltung vorhandener Grün- und Freiflächenbereiche, Erschließung des umgebenden Naherholungsraumes, "Verschönerung" des Stadtbildes, den Stolz der Bewohner - unabhängig von der Lage ihres eigenen Wohngebietes innerhalb der Stadt - auf ihre Gemeinde zu stimulieren und

dadurch eine Identifikation zu erzielen, die der Integration auch in das engere Wohngebiet als Teil der Gesamtgemeinde dienlich sein mag.

2.5 FREIZEITAKTIVITÄTEN AM WOCHENENDE IN DEN SECHS UNTERSUCHTEN STÄDTCEN

Wurden bislang die Freizeitverhaltensweisen im engeren Wohngebiet untersucht, wie sie größtenteils unabhängig vom Wochentag zu beobachten sind, so ist im folgenden dem Wochenendfreizeitverhalten Aufmerksamkeit gewidmet. Die Befreiung von der Arbeit für den Lebensunterhalt und auch von anderen Verpflichtungen am Wochenende stellt einen bedeutenden Faktor für die langfristige Erholung dar, wie (Kapitel 0.1) bereits ausgeführt wurde. Welche Faktoren dazu beitragen könnten, die Wochenenderholung wirksamer zu machen, soll hier unter anderem zu klären versucht werden.

Daß auffallend häufig aufgesuchte Landschaften besonders "geeignet" sind für die Wochenenderholung, muß vorläufig eine These bleiben, die noch zu überprüfen wäre. Durch unsere Untersuchung kann jedoch gezeigt werden, welche Landschaften unter welchen Umständen von den Wochenendfahrern der Untersuchungsgebiete bevorzugt angenommen werden.

2.5.1 BESCHREIBUNG DES WOHNUMLANDES

Die Ausstattung eines Raumes mit bestimmten physisch-geographischen sowie kulturgeographischen Faktoren entscheidet über die "Benutzbarkeit der Landschaft", im engeren Sinn über ihre "Erholungseignung".

Im folgenden wird das Wohnumland (landschaftliche Umgebung) der im Jahre 1969 untersuchten sechs Städte hinsichtlich einer Ausstattung mit derartigen Faktoren untersucht; die Kenntnis potentieller und tatsächlich aufgesuchter Erholungsgebiete und sonstiger Ausflugsziele erlaubt eine leichtere Beurteilung, inwieweit die Natur bzw. die Landschaft im weitesten Sinn zu einem unterschiedlichen Freizeitverhalten am Wochenende beiträgt.

In der vorliegenden Literatur über Freizeit und Erholung ist fast ausschließlich von "Naherholungsgebieten", von "Erholungsgebieten im (städtischen) Umland", von einer "Wochenendverkehrsregion" usw. die Rede. In den folgenden Ausführungen wird keiner dieser Begriffe angewandt, da mit ihrem Gebrauch die Umgebung einer städtischen Siedlung hinsichtlich ihrer Nutzungsmöglichkeit für die Freizeit (-gestaltung) bereits in einer bestimmten Richtung interpretiert würde. Das Wort "Wohnumland" scheint neutraler. Darunter wird der Raum verstanden, der in